

Bürgerwerkstätten – Impulse für den demografiefesten Umbau einer Modellregion in Thüringen

Ulrike Jurrack

Im Juli 2016 startete im Ilm-Kreis das Projekt »KOMET. Kooperativ Orte managen im UNESCO Biosphärenreservat Thüringer Wald« mit dreijähriger Laufzeit. KOMET ist ein Modellprojekt in der Fördermaßnahme »Kommunen innovativ« des Bundesministeriums für Bildung und Forschung. Das Landratsamt Ilm-Kreis ist Projektträger. Ziel des Projektes ist es, »mit einem ganzheitlichen Ansatz den Änderungen und Herausforderungen des demographischen Wandels im ländlich geprägten Raum aktiv zu begegnen und diese – kommunenübergreifend und mit breiter Bürgerbeteiligung – aktiv zukunftsfähig zu gestalten.« (Zitat Landrätin Petra Enders)

Beteiligte Kommunen

Am Projekt beteiligen sich acht Gemeinden aus dem südlichen Ilm-Kreis, die den sogenannten »KOMET-Modellraum« bilden. Dazu gehören die Mitgliedsgemeinden der Verwaltungsgemeinschaft (VG) Großbreitenbach mit Altenfeld, Böhlen, Gillersdorf, Großbreitenbach, Friedersdorf und Wildenspring sowie Gehren und Neustadt am Rennsteig, die zur VG Langer Berg gehören. Insgesamt wohnen ca. 9.800 Einwohner/innen im KOMET-Modellraum. Die Ortsgrößen reichen von 170 Einwohner/innen in Wildenspring bis 3.820 Einwohner/innen in Gehren mit drei Ortsteilen. Ausgangspunkt für das Projekt war eine Studie »Brachflächenerfassung und Potentialbörse im südlichen Ilm-Kreis«, an der sich diese Gemeinden freiwillig beteiligt hatten.

Bürgermeisterdialoge und Bürgerwerkstätten

Im Frühjahr 2017 boten acht Bürgerwerkstätten der breiten Bürgerschaft und auch den ehrenamtlichen Bürgermeister/innen, Vertreter/innen der Stadt-, Gemeinde- und Ortsteilräten sowie der Verwaltungsgemeinschaften die Möglichkeit, sich aktiv in den partizipativen Prozess einzubringen und die Themenschwerpunkte des Projektes zu setzen.

Inhaltlich vor- und nachbereitet wurden die Bürgerwerkstätten in zwei »Bürgermeisterdialogen«. Mit einer Mischung aus Information, Diskussion und interaktiven Arbeitsphasen in Kleingruppen zielen die Bürgermeisterdialoge darauf ab, dass sich die beteiligten Kommunen in ihrer Unterschiedlichkeit und Ähnlichkeit besser kennenlernen und sich zunehmend als eine Dorfregion wahrnehmen, um zukünftig noch stärker interkommunal zu agieren. Jede Bürgerwerkstatt wurde zudem mit einem persönlichen Gespräch mit den (Ortsteil-)Bürgermeister/innen und teilweise Ratsvertreter/innen einschließlich einer Besichtigung des Veranstaltungsortes vorbereitet.

Außer in Großbreitenbach gab es in den beteiligten Gemeinden bislang kaum oder keinerlei Erfahrungen mit Beteiligungsprozessen und Veranstaltungen dieser Art. Zur vorbereitenden Informations- und Öffentlichkeitsarbeit gehörten u.a. persönliche Anschreiben, Informationshandzettel im Amtsblatt, Presseartikel und Aushänge. Inwieweit die Bürgerinnen und Bürger für eine Teilnahme an der Werkstatt aktiviert werden konnten, war in den Kommunen offensichtlich stark davon abhängig, ob es gelang, Bürgermeister/innen und Gemeindeglieder vom Sinn und Zweck der Veranstaltung zu

überzeugen. Ganz- oder mehrtägige Werkstätten sowie Wochenendtermine fanden keine Akzeptanz. Da das Budget begrenzt war und zwei Ortsteile der Stadt Gehren auf eine eigene Werkstatt drängten, wurden vierstündige Veranstaltungen in der Regel von 17 bis 21 Uhr an Wochentagen durchgeführt. Die drei kleinsten Gemeinden wurden in einer Werkstatt zusammengefasst.



Abb. 1: Bürgerwerkstatt / © StadtStrategen

Werkstattkonzept

Alle Veranstaltungen folgten dem gleichen Konzept:

1. Einführung

Information und inhaltlicher Vortrag »Blick von außen«

2. »Die Stärken & Schwächen unseres Ortes« Wo drückt der Schuh? Das sind unsere Herausforderungen | Das sind unsere Stärken

Auf der Grundlage der Ergebnisse des ersten Bürgermeisterdialogs und durch die Bauhaus-Universität Weimar durchgeführte Studien mit Erhebungen wurden acht Themenschwerpunkte gesetzt:

- Mobilität & Erreichbarkeit
- Nahversorgung

- Ortsbild & Leerstand
- Arbeit & Ausbildung
- Jugend
- Gut alt werden vor Ort
- (Dorf-)gemeinschaft & Vereinsleben
- Tourismus & Freizeit

Die Themenpalette wurden nach Bedarf in einzelnen Veranstaltungen erweitert, z.B. um Allgemeines, Infrastruktur, Grund & Boden, Sicherheit und Verwaltungsstruktur. Themenauswahl durch Priorisierung: »Was liegt mir besonders am Herzen?« »An welchem Thema möchte ich heute mitarbeiten?«



Abb. 2 Bürgerwerkstatt / ©StadtStrategen

3. Arbeit an Thementischen »Unsere Lösungsansätze & Projektideen zum Thema...«

Was soll sich verändern? Wie können wir das erreichen?

Womit wollen wir beginnen? Wer muss ins Boot? Wer macht mit?

4. Zusammenfassung

Fazit, nächste Schritte & Vereinbarungen

Die Pausen wurden rege für den informellen Austausch und Vernetzungen genutzt.

Inhaltliche Arbeit

Ortsbild & Leerstand war mit deutlichem Vorsprung das Thema, welches den teilnehmenden Bürger/innen in allen Werkstätten ganz besonders am Herzen lag. Mit etwas unterschiedlicher Gewichtung in den einzelnen Orten folgten die Themen Dorfgemeinschaft & Vereinsleben und Tourismus & Freizeit. Erst mit deutlichem Abstand wurden Mobilität & Erreichbarkeit, Nahversorgung sowie Alt werden vor Ort genannt. An die Themen Jugend und Arbeit & Ausbildung wurden die wenigsten Punkte vergeben. In Böhlen stieß das zusätzlich eingebrachte Thema Grund & Boden auf großes Interesse.

Die anwesenden Bürgerinnen und Bürger setzten ihre thematischen Prioritäten offensichtlich nach persönlicher Betroffenheit, aus Laiensicht und insbesondere des aus ihrer Sicht »Machbaren«.

Dass die Themen Mobilität und Nahversorgung mit etwas größerer Zurückhaltung gewertet wurden, überraschte. Aus informellen Gesprächen mit Werkstattteilnehmer/innen wurde deutlich, dass zum Thema Nahversorgung & soziale Infrastruktur vor Ort einerseits bereits eine gewisse Desillusionierung vorherrschte (»man hat sich darauf eingestellt«). Andererseits sehen die Bürger bei diesen Themen offensichtlich kaum Möglichkeiten, selbst an einer Veränderung oder Verbesserung aktiv mitwirken zu können.

Die Veranstaltungen bestätigten, dass »alt werden« noch immer ungern öffentlich thematisiert wird. Häufig ist das Problem (noch) nicht so akut, dass dringender Handlungsbedarf besteht und insbesondere in den kleinen Dörfern und Ortsteilen funktionieren Nachbarschaftshilfe und familiäre Unterstützung bislang gut. Die genannten Probleme wurden häufig dem Bereich »Dorfgemeinschaft« zugeordnet. In den Städten Großbreitenbach und Gehren hatte das Thema »Gut alt werden vor Ort« größere Bedeutung als in den kleinen Gemeinden.

Arbeit & Ausbildung wurde häufig als grundlegende Rahmenbedingung für die Zukunftsfähigkeit der Orte und der Region erkannt. Auch hier wurden jedoch kaum direkte Einflussmöglichkeiten auf der Bürgerebene gesehen, weshalb das Thema von den Bürger/innen nicht als prioritär eingestuft wurde.

Teilnehmerschaft

Insgesamt nahmen 190 Personen an den Werkstätten teil, davon ca. 130 Bürgerinnen und Bürger. Neben dem Moderatorinnenteam waren Vertreter/innen der KOMET-Projektleitung, des Landratsamtes sowie der Verwaltungsgemeinschaften und die ehrenamtlichen Bürgermeister- oder Ortsteilbürgermeister dabei. Die Teilnehmerzahlen schwankten in den einzelnen Orten zwischen 25 und knapp 50. Die Veranstaltungen in den beiden größten Orten wiesen die geringsten Teilnehmerzahlen auf.

Jugendliche waren in den meisten Werkstätten kaum oder gar nicht vertreten. In den Werkstätten, an denen junge Leute teilnahmen, wurden auch ihre Probleme stärker thematisiert. Dabei wurde ein enger Bezug zwischen dem Thema Jugend und den Themen Dorfgemeinschaft & Vereinsleben und Ausbildung & Arbeit hergestellt. Für eine stärkere Jugendbeteiligung wäre eine spezielle Vorab-Kampagne oder idealerweise ein zielgruppengerechtes eigenes Format hilfreich gewesen, was vom Projektträger jedoch nicht unterstützt wurde.

Zudem wurde deutlich, dass in der strukturschwachen Gegend viele (Wochen-)Pendler die Veranstaltungen an Wochentagen nicht besuchen konnten.



Abb. 3 Blick auf die Teilnehmerschaft einer Bürgerwerkstatt / © StadtStrategen

Rückmeldungen

Im Nachgang bewerteten alle Gemeinden die Werkstätten als sehr positiv – kurzweilig, produktiv und konstruktiv. Einige skeptische Bürgermeister/innen bedauerten anschließend die teilweise geringe Beteiligung. Das betraf besonders die beiden Städte Gehren und Großbreitenbach. Von den kleineren Orten, insbesondere den beiden Ortsteilen, wurden die Werkstätten verstärkt als Chance gesehen.

Struktur und Weiterführung des Prozesses

Die ausführlichen Ergebnisdokumentationen der acht Bürgerwerkstätten und der Bürgermeisterdialoge sowie ein zusammenfassendes Arbeitspapier stehen als Handlungsleitfaden und Arbeitsgrundlage allen Beteiligten und Interessierten frei zur Verfügung (<https://www.biosphaere-komet.de/index.php/download-komet-2>). Sie enthalten die Stärkensammlungen, die Gewichtungen der Themen aber auch die detaillierten Ergebnisse der Arbeit an Thementischen mit Projektideen, konkreten Lösungsansätzen und Vereinbarungen zu möglichen Umsetzungsschritten.

Die Bearbeitung der Schwerpunktthemen im Dialog mit fachkompetenten Vertreter/innen der Gemeinde- und Landkreisverwaltung und der Politik an den Thementischen war für viele der Beteiligten eine neue, vorrangig positive Erfahrung:

Die Konkretisierung der Probleme auf die Fragen »Was soll sich verändern und wie lässt sich das erreichen?« eröffnete sowohl bei den Bürgerinnen und Bürgern als auch bei den Verwaltungsvertretern zusätzliche Perspektiven. So entstanden eine Vielzahl von Lösungsansätzen und Ideen, die in der Region Veränderungen anstoßen könnten. Der Ausbau eines Leerstandsmanagements wurde als Kernthema herausgearbeitet.

Die Einbindung von Mitarbeiter/innen des Landratsamtes aus unterschiedlichsten Ressorts erwies sich als sehr wirkungsvoll. Sie unterstützten die Moderation an den Thementischen, standen für fachliche Hinweise zur Verfügung und wirkten im Nachgang in den Arbeitsgruppen mit. Verwaltungsressorts bekamen »ein Gesicht« und die Kolleg/innen lernten sich untereinander kennen und sind nun gut vernetzt.

Im Rahmen des nachbereitenden Bürgermeisterdialogs wurden thematische Arbeitsgruppen gegründet. Für die Bearbeitung weiterer Themen sind unterschiedliche Formate angedacht. Derzeit (Stand 9/2017) arbeiten die AG Leerstandsmanagement, die AG Mobilität sowie die AG Arbeit & Ausbildung. Der Bereich Grund & Boden ist in Vorbereitung. Der Arbeitsbereich Tourismus & Freizeit wird mit den zahlreichen Aktivitäten des UNESCO-Biosphärenreservates und anderen laufenden Prozessen der Tourismusentwicklung im Thüringer Wald verknüpft.

Es liegt nun in der Hand aller beteiligten Akteursgruppen, aus den zahlreichen Ideen und Vorschlägen tatsächlich neue Lösungen und konkrete Projekte zu entwickeln und umzusetzen. Es ist Aufgabe der KOMET-Projektleitung und des Landratsamtes, gemeinsam mit den Verwaltungsgemeinschaften die Bürgerschaft im gesamten Modellraum weiterhin in geeigneter Form zu informieren und aktiv einzubinden, sowie selbst übernommene Teilaufgaben schrittweise abzuarbeiten.

Die noch stärkere Zusammenarbeit und Kooperation zwischen den Orten und einzelnen Vereinen gehört zu den wesentlichsten Erkenntnissen aus den Werkstätten. Diesen Impuls zu fördern und inhaltlich zu konkretisieren sollte bei allen Aktivitäten des KOMET-Projektes fortan im Fokus stehen. Die sechs kleineren Gemeinden haben bereits als Dorfregion die Erstellung eines gemeinsamen Gemeindlichen Entwicklungskonzeptes in Auftrag gegeben (9/2017).

Informationen zur Projektstruktur

In der Hand des Landratsamtes Ilm-Kreis als Projektträger liegen Leitung, Koordination und Projektmanagement sowie die fachliche Mitarbeit unterschiedlicher Ressorts der Landkreisverwaltung. Die Bauhaus-Universität Weimar ist als Verbundpartner mit der wissenschaftlichen Begleitung und dem Wissenstransfer betraut. Das UNESCO-Biosphärenreservat Thüringer Wald unterstützt KOMET als assoziierter Partner durch fachliche Mitarbeit und ihre Netzwerke in der Region. Für das Modul Bürgerbeteiligung wurde Ulrike Jurrack, StadtStrategen, Bürogemeinschaft für integrative Stadtentwicklung, vom Landratsamt des Ilm-Kreises beauftragt. Für die Konzeption und Durchführung der Bürgerwerkstätten und Bürgermeisterdialoge war sie federführend verantwortlich.

Autorin

Ulrike Jurrack ist freie Architektin und arbeitet freiberuflich als Gestalterin und Moderatorin von partizipativen (Planungs-)prozessen und Bürgerbeteiligungsverfahren in der Bürogemeinschaft **StadtStrategen**. Auch ehrenamtlich beschäftigt sie sich im WohnStrategen e.V. mit Dialogprozessen im Zusammenhang des Gemeinschaftlichen Wohnens.

Die **StadtStrategen** sind eine interdisziplinäre Bürogemeinschaft für integrative Stadtentwicklung. Seit der Gründung 2004 sind Ulrike Jurrack und Ulla Schauber gemeinsam als freiberufliche Planerinnen, Beraterinnen und Moderatorinnen tätig. Die **StadtStrategen** bieten Dienstleistungen an, die an den Schnittstellen zwischen Planen und Bauen aber auch zwischen Politik und Gesellschaft wirken.

Kontakt

Dipl.-Ing. Ulrike Jurrack

StadtStrategen.

Bürogemeinschaft für integrative Stadtentwicklung

Tel.: 03643/ 77 2114

E-Mail: jurrack@stadtstrategen.de

Internet: www.stadtstrategen.de

Redaktion eNewsletter

Netzwerk Bürgerbeteiligung

c/o Stiftung Mitarbeit

Redaktion eNewsletter

Ellerstraße 67

53119 Bonn

Email: newsletter@netzwerk-buergerbeteiligung.de